

Thema	Nürnberger Nachrichten/ Nürnberger Zeitung
Ersteller	W. Goldhammer
Datum	Ausgabe 06.03.2026

Neue Ausstellung ist beklemmend intensiv

Ausbau | Die großen Umbauarbeiten im Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände Nürnberg kommen voran. Das „Café Arthur“ und das Studienforum haben schon geöffnet.

VON SABINE EBINGER

NÜRNBERG – Dort, wo einst die Nationalsozialisten aufmarschiert und die Massen von dieser menschenverachtenden Ideologie verführt worden sind, erinnert heute ein Museum an die dunkle Geschichte Nürnbergs und Deutschlands.

Das Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände im Nordflügel der von den Nazis errichteten, aber niemals vollendeten Kongresshalle vermittelt seit 2001 ein Bild von der NS-Gewaltherrschaft und der Geschichte der Reichsparteitage. Das Interesse ist viel größer als erhofft: Rund 300.000 Gäste im Jahr besuchen das Dokuzentrum, bei der Planung war man von etwa 100.000 Besuchern ausgegangen.

Probetrieb startet am 22. Mai

Die Stadt baut seit einigen Jahren mit Hilfe von Bund und Freistaat das Dokuzentrum für 25,7 Millionen Euro um. Die alte Dauerausstellung wurde zwischenzeitlich durch eine Interimsschau ersetzt – und an der neuen Dauerausstellung „Nürnberg und die Reichsparteitage“, die am 22. Mai in den Probetrieb startet, wird derzeit eifrig gearbeitet. Es geht voran: Ein Geländemodell als erstes großes neues Ausstellungselement haben nun Oberbürgermeister Marcus König (CSU) und Kulturbürgermeisterin Julia Lehner (CSU) der Öffentlichkeit übergeben. „Wir wollen Geschichte an die Besucher bringen“, sagte Marcus König.

Die Erneuerung des Dokuzentrums ist ein Großprojekt. Oberbürgermeister König: „Nach 20 Jahren erfolgreicher Arbeit haben wir das Dokumentationszentrum in den vergangenen fünf Jahren grundlegend neu konzipiert, technisch modernisiert und inhaltlich auf den neuesten



Im Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände startet im Mai die neue Dauerausstellung in den Probetrieb, doch jetzt schon ist ein Geländemodell als erstes großes Ausstellungselement zu sehen.
Foto: Hans-Joachim Winckler

Stand gebracht. Wir gehen neue Wege der Vermittlung – mit interaktiven Formaten, aktuellen Forschungsergebnissen und Angeboten, die insbesondere junge Menschen zur eigenen Reflexion anregen.“ Die kritische Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus stärke Urteilskraft

und Resilienz und sei damit auch ein wichtiger Beitrag für die Demokratie.

Das neue Ausstellungsstück, 2,8 Meter breit und 3,6 Meter lang, ist quasi ein großer Quader mit einer hellen Fläche, auf der per Beamer das ehemalige Reichsparteitagsgelände vorgestellt wird: Von den 1930er-Jah-

ren bis zur Gegenwart werden per Video Zeppelinfeld, Kongresshalle, Große Straße und andere wichtige Orte gezeigt. Auch ohne Ticket kann man sich hier informieren: Das Geländemodell ist zu den Öffnungszeiten des Museums im Foyer im ersten Stock öffentlich zugänglich.

Das Dokuzentrum ist in den vergangenen Jahren an das wachsende Aufgabenspektrum und den aktuellen technischen Standard musealer Bildungseinrichtungen angepasst worden. So führt der neue Haupteingang nun barrierefrei ins Foyer. Das inklusive „Café Arthur“ hat seine Türen ebenso bereits geöffnet wie das vollständig neu ausgestattete Studienforum für Schulklassen und Besuchergruppen.

Platz zum Innehalten

An der neuen Dauerausstellung wird derzeit noch gearbeitet – ein Rundgang durch die Baustelle zeigt, wie weit die Projektleiterinnen Melanie Wager und Martina Christmeier vom Dokuzentrum schon sind. Ein großer Raum mit vielen Sitzmöglichkeiten bietet Platz zum Innehalten, zum Nachdenken und zur Pause. Die anderen Ausstellungsräume werden mit interaktiven Stationen und Schaukästen eingerichtet.

In der Dauerausstellung gibt es keine Fenster, kein Sonnenlicht dringt hinein, dazu kommen die unverputzten Backstein-Mauern: Wer durch die Schau geht, den kann leicht ein beklemmendes Gefühl überkommen. So ist es auch gewollt. Kulturbürgermeisterin Julia Lehner sagt: „Das ist ein Täter-Ort der NS-Geschichte.“ Sie erklärt: „Es ist unsere Aufgabe und im Sinne von Demokratiebildung, insbesondere am Ort der Täter mit Aufklärungsarbeit ein Bewusstsein für das Entstehen totalitärer Mechanismen und deren Folgen zu schaffen.“

Das Dokumentationszentrum ist eine Mahnung, auch heute nicht auf braune Hetzer hereinzufallen. Und so sagt Oberbürgermeister Marcus König: „Das, was wir damals falsch gemacht haben, dürfen wir heute nicht mehr falsch machen.“